Nr. 153. 26. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 4. Juli 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Gewerkschaftliches.

Nochmals gelbe Moral.

Die Veröffentlichung des Lebiusbriefes im „Vorwärts" vom 27. Juni scheint Herrn Lebius sehr unbequem zu sein. Der Nachweis, daß bei den „Gelben" Unterschleife von Vereinsbeiträgen vorgekommen, geht aus dem Brief ja so klar hervor, daß daran nicht zu rütteln ist. Nun versucht Lebius, sich gegen den Vorwurf der Begünstigung zu wehren. Damit das Gefechtsfeld nicht verschoben wird, sei daran erinnert, daß der „Bund" sich in „moralischer" Entrüstung darüber erging, daß einige Funktionäre in verschiedenen Orten sich als ungetreue Sachwalter ihrer Auftraggeber erwiesen hatten. Der Brief sollte zeigen und zeigte ja auch, daß die moralische Entrüstung des „Bund" nur Heuchelei war und vorgebracht wurde in der Hoffnung, daß die Unterschleife im gelben Lager so gut vertuscht waren, daß man eine öffentliche Festnagelung nicht zu fürchten brauchte.

Die Notiz im heutigen „Bund" erwähnt auch den früheren Vorsitzenden W. Buchholz. Darum wollen wir heute einen Brief veröffentlichen, den Lebius an die Behörde schrieb — nachdem er sich mit Buchholz überworfen hatte.

Der Brief spricht auch eine klare Sprache zu dem von Lebius angeschnittenen Thema:

An das Königl. Polizeipräsidium
Alexanderplatz.

Da ich als Vorsitzender des gelben Arbeitsbundes (und der Berliner gelben Arbeitervereine) verpflichtet bin, für das Wohl unserer Vereine zu sorgen, erstatte ich hiermit folgende Anzeige:

Der Polier Wilhelm Buchholz, Holsteinische Str. 44a, war bisher Vorsitzender des Bauhandwerkerbundes. Obgleich es nicht seine Aufgabe war, auch die Kassengeschäfte vorzunehmen, tat er es dennoch. — Geschäftsführer des Verbandes der Baugeschäfte, Herr Dr. Mielenz, hat Buchholz gestanden, daß er Vereinsgelder für sich verwandt hat. Daraufhin hat der Verein Buchholz abgesetzt und einen anderen Vorstand gewählt. Vorsitzender ist jetzt Maurer Sandmann, Kniprodestraße.

Wilhelm Buchholz verweigert jetzt die Herausgabe der Vereinsmarken und Vereinsbücher. Ich bitte Sie, dieses Material Buchholz schleunigst abzunehmen, weil die Gefahr besteht, daß er weiter Marken verkauft und sich dadurch auf unrechtmäßige Weise bereichert. Mir hat Wilhelm Buchholz in Gegenwart des Maurers Karl Buchholz am Dienstag, den 26. Mai, auf dem Bahnhof Börse, wo wir ihn zufälligerweise trafen, gesagt: „Sie können mich nicht fassen; haben Sie denn die Marken gezählt, als Sie sie mir übergaben? Es fehlten 10 000 Stück. Wenn Sie mich der Staatsanwaltschaft anzeigen, dann drehe ick Ihnen een Dings und beeidigen tue icks auch."

Wenn, wie es nach dieser Aussage Buchholz' es den Anschein hat, 10 000 Marken fehlen sollten, so würde das einer Geldsumme von 2000,— M. ensprechen, über die Buchholz keine Rechenschaft abgeben könnte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Buchholz tatsächlich diese Summe für sich verbraucht hat. Er hat einen großen Teil des Winters nicht gearbeitet, und auf meine öfteren Fragen, wovon er eigentlich lebe, erwiderte er, daß er vom Verband der Baugeschäfte angestellt sei, das sich nicht bewahrheitet. Vom Verband der Baugeschäfte ist mir mitgeteilt worden, daß Buchholz nicht angestellt war und nur einmal eine Entschädigung für bare Auslagen und Lohnausfall in Höhe von 90,— M. erhalten hat. Da Buchholz somit keine Einnahme hatte, so muß er doch vom Vereinsgeld gelebt haben, und er stellt das auch nicht in Abrede.

Zu erwähnen ist, daß Buchholz in den letzten Wochen fortgesetzt betrunken war und daß er in seiner Trunkenheit offenbar Mein und Dein nicht mehr unterscheiden konnte.

Den neuen Vorstandsmitgliedern, die in der Wohnung von Buchholz erschienen, um das Markenmaterial abzuholen, erklärte Frau Buchholz, sie würde das Vereinsmaterial erst dann herausgeben, wenn ihr Mann für die 5 Wochen, die er bei dem Arbeitsnachweis gewesen sei, je 60,— M. = 300,— M. erhielte. Nun ist es nicht wahr, daß Buchholz etwa ständig auf dem Arbeitsnachweis gewesen ist. Er ließ sich alle 2 bis 3 Tage gelegentlich einmal sehen in total betrunkenem Zustande, was der Arbeitssekretär Beiersdorf bezeugen wird. Buchholz hatte auch keinen Auftrag vom Verein, den Arbeitsnachweis in der Chausseestraße zu versehen und es war ihm auch hierfür keine Entschädigung in Aussicht gestellt worden.

Hochachtungsvoll
Rudolf Lebius.

Lebius beschuldigt Buchholz, 10 000 Marken zurückbehalten zu haben; Buchholz behauptet, 10 000 Marken zu wenig erhalten zu haben. Wer recht hat, konnte offenbar auch die Behörde nicht feststellen. Nur das eine ist klar, daß der Betrag für die 10 000 Marken zwar den gelben Arbeitern abgenommen, aber nicht in die Kasse des Bauhandwerkerbundes geflossen ist. Und das macht dann in sittlicher Entrüstung über die Handhabung der Geschäfte in anderen Organisationen, lebt überhaupt nur von der sittlichen Entrüstung über — andere und kann dabei nicht einmal mit dem Pharisäer sagen: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere . . ."

S. 4 - unp.